Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 3 (1948)

Artikel: Eine Lehensübergabe in Sitten 1735

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grundt mit boden mit steg mit weg mit uffart mit absart mit wunn mit weid mit allem begriffzilen und marchen an wyte breite und lenge, mit allen früchten nuten ehafftige und zugehörde wie dann dieselben zwen Zigerberg von Alter har gelegen und an mich kommen sind und inngehept han, also das der genant köiffer und all sin erben semlich zwen Zigerberg hinnant hin ewenklich söllen und mözgen innhaben nuten und nießen besitzen besetzen und entsetzen, oder widerumb verkouffen nach irem liepsten willen von mir und minen erben und allermenglichen von unsern wegen ungehindert, und ist diser Verkouff geben und beschehen umb Zwey und Zwantzig Pfunt guter löiffiger müntz zu Vern...

Aus dem Entschlig-Dokumentenbuch, für dessen leihweise Aleberlassung ich herrn Lehrer Christian hari freundlich danke.

Eine Lehensübergabe in Sitten 1735

Von 1232—1816 hatten die Vischöfe von Sitten das Lehensrecht über die Alp Entschligen inne. Das bernische Patriziergeschlecht von Wattenwyl hatte bereits jahrhundertelang das Lehen aus ihren Händen empfangen, als der Entschluß Samuel Ludwigs, Entschligen seinem Sohn Albrecht zur Verwaltung zu überlassen, eine neue forz melle Lehensübergabe durch den Vischof von Sitten nötig machte. Notar König und H. Zeender begaben sich im Sommer 1735 auf den Weg nach Sitten, um Entschligen als Vertreter des neuen Anz wärters in Verleihung zu nehmen. Im folgenden gelangt, der heuztigen Schreibart etwas angepaßt, der Bericht Zeenders über den Verlauf der Lebergabe zum Abdruck. Der Vischof Stephan de Riedmatten erscheint in der Erzählung als "Ihro fürstlichen Gnas den", die beiden von Wattenwyl als dessen "Herren Vasallen".

Relation (Bericht)

wegen der Inveftitur (Verleihung des Lebens) bei Elebergabe und Anerkennaug des freien Mannlebens auf Entschligen. Von H. Zeender verfertigt. Im Jahr 1735.

Als wir den 20. Juli 1735 abends um sechs Ahr in Sitten angelanget, so hielten wir besondrer Ursachen wegen unsere Ankunft für selbigen Tag noch geheim. Am folgenden Tag aber meldete sich herr Notar Samuel König des Morgens fruh bei herrn Stadt= kanzler Destorrents (de Torrente) an, ließ durch diesen unsere Anwesenheit Ihro fürstlichen Gnaden (dem Bischof von Sitten) noti= fizieren (melden) und um eine Audienz bitten, welche dann sogleich bewilligt und noch selbigen Tags die Stund um zehn Ahr Vormitz tags dazu bestimmt worden. Es wurde zwar eine Deputation (Abordnung) verordnet, welche uns vom Quartier hinweg abholen und in die fürstliche Residenz, Majoria genannt, begleiten sollte. Allein wegen einer mir noch anhaftenden Unpäßlichkeit antizipierten (scho= ben) wir die Zeit um eine halbe Stunde (vor), ließen uns in der Kutschen bis vor den untern Schloßhof führen und kamen so ohne Zeremonie in des Fürsten Antichambre (Vorzimmer), woselbst uns der Kanzler, nach vorläufiger (vorheriger) Entschuldigung für die unterlassene Abholung, bei Ihro fürstlichen Enaden (dem Bischof) anmeldete. Gleich darauf kam der Fürst selbst in die Antichambre, empfing uns daselbst aufs Enadigste und nahm den Vortritt in sei= nen Audienzsaal, woselbst hin wir ihm, und uns der fürstliche Hofstaat, folgten. Ihre fürstlichen Gnaden waren mit dem Zeremonienhabitum (Staatskleid), so wie auch den bischöflichen Insignibus (Würdezeichen) angetan. Die Anrede von ihm bestund in einer an= gelegentlichen Nachfrage um des Herrn Landmajoren, seines Herrn Vaters als früherem und seines Herrn Sohns als setzigem Vasallen (Lehenspächter) allseitigem Wohlstand. Er extendierte (verbreitete) sich ziemlich weitläufig in der Generalkonversation (allgemeines Gez spräch) über die Wichtigkeit und die besondern Vorzüge Entschlis gens und versicherte, daß von vielen hunderten, vom bischöflichen

Stuhl inns und außer Lands errichteten Lehenschaften ihm diese die angenehmste seie, teils wegen ihrer Lage in dem territorio (Staatssgebiet) des benachbarten mächtigen Standes Bern, teils wegen der Vornehmheit seiner Herren Vasallen, der wohladeligen Herren von Wattenwyl.

Nachdem wir diese Höflichkeiten best unseres Vermögens mit Subz missionen (Unterwürfigkeiten) und Gegenhöslichkeiten reziproziert (beantwortet) hatten, befahl mir der Fürst, meine Proposition (mein Anliegen) zu tun, welche er stehend, in Gegenwart der ringsz herum stehenden Herren, Hoskaplan, Senechall, Kammerherr und obvernamseten Kanzlers angehört, und welche, soviel ich mich entzsinne, ungefähr in nachfolgendem Inhalt bestund:

Hochwürdigster Fürst! Enädigster Herr!

(Die Ansprache Zeenders enthält vorerst den Dank Samuel Ludwig von Watzenwyls für die Erlaubnis, das bis setzt von ihm innegehabte Lehen seinem Sohn Albrecht abtreten zu können, sowie dessen Dank für die Bewilligung, zur Leberznahme des Lehens Wertreter nach Sitten schicken zu dürfen. Kraft der vorgelegten Vollmachten ersucht Zeender um Anerkennung der Delegierten als rechtskräftige Vertreter und um Lebergabe des Lehens an den jungen von Wattenwyl. In dessen Namen legt er sodann ein Treuez und Gehorsamsversprechen ab und bittet zugleich um vollständige Wiederherstellung des "schon seit langen Jahren von versschiedenen Particularen der Landschaft Frutigen" und von Anstößern des Lehens räuberischerweise geschmälerten Besitztums.)

Es beantwortete Ihre fürstlichen Gnaden sotanes Anliegen mit Gnadbezeugung und vielen Versicherungen beharrlicher und mügzlichster Protektion (Schutz), befahl auch sogleich dem Kanzler, als erstes das Formular (den Entwurf) des Lehenseides zu concipiezen (aufzuseten), fürs andre aber in den Archiven alle mögliche und genaue Nachforschung anzustellen, ob nicht etwas, das zur beabzsichtigten Redintegration (Wiederherstellung) des Lehens dienlich wäre, gefunden werden möchte. Weil diese Nachsuchung eine zeitz raubende Sache war, so wurde auf unser eigenes Ersuchen dieselbe

bis nach unserer Abreise und auf bessere Gelegenheit verschoben. Während nun der Kanzler mit der Konzeption (dem Entwurf) des Lehenseides beschäftigt war, machte uns Ihre fürstlichen Enaden neben ihm zu sitzen, und das in einer gewüssen Art von Fauteuils. hier fiel dann das Gespräch auf verschiedene mit den Umständen der Zeit im Zusammenhang stehende Dinge. Nachdem der Kanzler mit seinem Auftrag fertig war, wurde uns der Entwurf zur Aleber= lesung gegeben. hierauf erteilte uns der Fürst, in seinem Stuhle sitzend, in lateinischer Sprache die Investitur (das Lehensrecht), wo= bei er sich zweifelsohne einer eigens für diesen Zweck überlieferten Sprachform bediente. Uns wurde zugemutet, das Lehen mit gebo= genen Knien zu empfangen, wogegen ich zwar protestieren wollte, aber Herr König befand sich schon in knieender Postur (Stellung). Aber ich blieb stehen. Die ganze Zeremonie endigte mit der Insignitione Annuli Aurei (dem Zeichen des goldenen Ringes), welchen der Fürst vom Finger abzog und dem knieenden Herr König, doch nicht länger als eine halbe Minute, anvertraute. Die würkliche ganze Abschwörung des Lehenseides wurde uns erlassen, nachdem wir die Verba Initialia (Anfangsworte) ausgesprochen, jedoch haben wir während der ganzen Ablesung die hände nach altem Brauch empor gehalten.

Nach geendigtem Zeremoniell nahmen wir unsere Pläte wiederum ein und führten ein ziemlich langes Gespräch über die Wiederhersstellung des Lehens, wozu der Fürst nach all seinem Vermögen Hand zu bieten auf das Nachdrücklichste und Gnädigste verhieß. Hierauf wurden wir zur Tafel geladen, wobei der Fürst vielfältige und wiederholte Entschuldigungen anbrachte, daß er, teils wegen der Saison (Jahreszeit), teils wegen Unkenntnis unser genauen Ankunst, seine Bewirtung nicht herrlicher habe gestalten können. Er saß oben am Tisch, ich zu seiner Rechten, herr Udret (Bürgersmeister zu Sitten) zu seiner Linken, nach mir herr König, ihm gesgenüber Hoskaplan Briguet und zu unterst der Kanzler. Der Senes

chall besorgte den Trunk, der Kammerherr das Essen, und zwei Bestiente in stattlicher Livree trugen von Küche und Keller in das Essimmer auf und wieder ab. Die Speisen waren an sich selbst gut, wohl zugerichtet, das Tischgeschirr rein und sauber. Anstatt aus Glässern trunke man aus verguldeten Bechern. Der Wein war schmackshaft. Die Mahlzeit wurde mit einem Nachtisch und fremden Weisnen, als Vin d'Aosta und andren geschlossen. Auf die Gesundheit unserer Herren Prinzspalen (von Wattenwyl), und auf das hohe Wohlsein unserer beiden Sprenhäupter wurde stehend getrunken, und zwar von Seiten des Fürsten mit ganz entblößtem Haupt.

Sobald der Nachtisch aufgetragen war, verschwanden alle Bediente, sodaß wir im Gegensatz zu herr Gauggler seelig (einem frühern Stellvertreter derer von Wattenwyl anläßlich einer Lehensüberzgabe?), der sich damals nicht genugsam über die Zudringlichkeit der Domestiques (Dienstboten) betreffend ihrer Trinkgelder beklagen konnte, uns beklagen mußten, daß von dem Augenblick an, da der Nachtisch serviert worden, wir keiner Bedienten mehr ansichtig wurz den, denen man das bereits gerüstete, ansehnliche Trinkgeld hätte ausrichten können.

Nach beendeter Mahlzeit empfahlen wir uns, besonders aber unsre Herren Prinzipalen, der beharrlichen, fürstlichen Gnadgewogenheit und bedankten uns aufs höflichste für die genossenen Gnaden und Guttaten. Hierauf nahmen wir unsern ehrerbietigsten Abschied.

Thre fürstlichen Gnaden, alles unseres Bittens und Protestierens ungeachtet, begleitete uns drei lange Stiegen hinunter bis in den obern Hof. Hier befahl er nochmals seine Herren Lehensleute inse gesamt seines gnädigen Gedenkens und fürstlichen Grußes zu veressichern.

Von der Residenz Majora hinweg wurden wir von Herrn Bürgermeister Udret und vom Kanzler, vermutlich von densenigen, welche uns im Quartier hätten abholen müssen, bis in unser Logement (unsere Wohnung) zurückgeleitet. Wir luden sie zum Nachtessen ein, durften aber wegen schlechter Bereitschaft unsres Gastwirts nicht lange darauf beharren. Sie bezeugten ihrerseits keine besondre Lust, unsre Invitation (Einladung) zu acceptieren (anzunehmen). Gleichz wohl wurden wir beim Nachtessen vom löblichen Magistrat (Rezierung) von Sitten mit dem Shrenwein beschenkt. Nach dem Nachtessen brachte uns der Kanzler das Pergamentdoppel der Lezhensurkunde. Anderntags, den 22. Juli, haben wir unsere Rückreise von Sitten in Gottes Namen angetreten.

Dabam Bernae post reditum Idibus Septembris 1735. (Gegeben zu Bern nach der Rüdkehr Mitte September 1735)

Entschligen und wir von heute

D'Entschliger zügle

Moere zügles una ii."
Siit Aernscht, gschouwet buspra drii.
"Chunnscht du mit mer ahi Fritz?"
"Ia wolabba, wien e Fitz."

Chuela giit der Morgeluft, Dreit sig üüsa Aernscht uf d'Huft Uf der Bett're. Dur e Spalt Glust er us i Morge chalt.

"Auna dűűr mít Sack u Pack Chőmes!" Rűeft er dur e Chlack Aeűfem Frítz ím undre Stall. Wan dűr dreit sig zwűű, drűű Mal.